

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

103 Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 25. Februar 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Der Statthalter von Böhmen, Fürst Thun, beabsichtigt von seinem Posten zurückzutreten.

In Budapest fanden gestern Abend ArbeitslosenDemonstrationen statt.

Zwischen den katholischen und mohammedanischen Mafisoren in Albanien sind ernste Unruhen ausgebrochen.

Japan und Frankreich wollen in Mexiko Seesoldaten landen.

Wer treibt Vogelstrauchpolitik?

* Das „Wiesbadener Tagblatt“ veröffentlicht folgende Mitteilung seines Berliner s-Korrespondenten:

„Als wir jüngst darauf aufmerksam machten, daß die Haltung der nationalliberalen Reichstags- und Landtagsfraktion nicht in allen Punkten, insbesondere nicht in der Frage des Arbeitswillens, völlig konform sei, fand diese Feststellung in einem Teile der nationalliberalen Presse eine erregte Ablehnung. Heute schreibt der in engster Fühlung mit den nationalliberalen Parteiführern stehende „Deutsche Kurier“: „Wir haben am Samstag darauf hingewiesen, daß gerade so ernste Zeiten wie die jetzigen die nationalliberale Partei nicht geschlossener gefunden haben und daran ändern auch einige unliebsame Vorgänge nichts, die sich vielleicht bei der Vorgesprächung der einen oder anderen Fraktion in den Fraktionen des Reichstags und des Landtags abgespielt haben mögen. Einen Grund zum Rücktritt des nationalliberalen Führers geben sie aber keineswegs ab und in den letzten Tagen hat sich das Verhältnis zwischen Reichstags- und Landtagsfraktion sogar wesentlich günstiger gestaltet. Es lag und liegt also augenblicklich nichts vor, was der Meldung des Leipziger Blattes auch nur einen Hauch der Wahrscheinlichkeit hätte geben können.“ Wenn sich das Verhältnis zwischen den beiden Fraktionen „sehr wesentlich günstiger“ gestaltet hat, so setzt das doch voraus, daß das Verhältnis eine Zeitlang weniger günstig gewesen ist.“

Wir haben darauf zu erwidern, daß der Berliner Gewährsmann des „Wiesb. Tagbl.“ seiner Zeit keineswegs etwa eine so harmlose Wendung gebraucht hat, wie: die Haltung der nationalliberalen Reichstags- und Landtagsfraktion sei nicht in allen Punkten völlig konform (also im allgemeinen ganz, nur in einigen Punkten beinahe, aber noch nicht völlig konform), sondern daß er sich einige ebenso knotige wie falsche Großheiten geleistet hat. Zum Beweis wiederholen wir hier den gravierenden Teil seiner damaligen Anwürfe, die uns zur Abwehr zwangen:

„Die Abgeordnetenhaus-Rede des Abgeordneten Fuhrmann, des bekannten Begründers und Führers der „nationalliberalen“ Sektion, hat auf neue den Eindruck hervorgerufen, daß zwischen den Nationalliberalen und den alten Nationalliberalen, oder, wie man auch sagen kann, zwischen der preussischen Landtagsfraktion und der Reichstagsfraktion die Kluft immer breiter und tiefer wird. Insbesondere die Vereinstätigkeit des Abgeordneten Fuhrmann, an einer gesetzlichen Regelung des Schutzes der Arbeitswilligen mitzuarbeiten, steht in schärfstem Gegensatz zu der Stellung der Reichstagsfraktion. Es fragt sich heute nur noch, unter wem der größere Teil der Partei steht, ob hinter Fuhrmann, ob hinter Fuhrmann.“

Ob die durch den Druck hervorgehobenen Ausdrücke, die lächerlicherweise den Eindruck offener Feindschaft im nationalliberalen Lager und eines noch viel lächerlicheren Kampfes zwischen den Herren Fuhrmann und Fuhrmann um die Führerschaft machen müssen und auch machen sollen, so harmlos sind, wie es der entweder selbst sehr vergessliche oder auf die Vergesslichkeit seiner Leser spekulierende Berliner Gewährsmann des „Wiesb. Tagbl.“ jetzt darzustellen versucht, das dürfen wir getrost dem gesunden Urteil unserer Leser überlassen. Wenn aber dieser Gewährsmann den Auslassungen des „Deutschen Kuriers“ (gegen die an sich nichts einzuwenden ist und die sich auch im wesentlichen mit den unserigen decken) das Stigma der besonderen Wohlinformiertheit durch die Behauptung geben will, daß das Blatt „in engster Fühlung mit den nationalliberalen Parteiführern“ stehe, so beweist er nur eine für einen Berliner Journalisten und für die durch ihn bedienten Provinzblätter sehr bedenkliche Unkenntnis auf dem Gebiete des Zeitungs- und Parteiwesens. Jeder Politiker weiß genau, welche nationalliberalen Parlamentarier hinter dem „Deutschen Kurier“ stehen und daß die Führer des Deutschen Bauernbundes wohl nationalliberale Abgeordnete, aber nicht identisch sind mit den Führern der nationalliberalen Partei. Der Berliner Gewährsmann des „Wiesb. Tagbl.“ scheint es aber nicht zu wissen. Er ist also entweder nicht völlig konform mit dem, was er eigentlich wissen mußte, oder er gehört zu der zahlreichen Gattung der orientalischen Märchenerzähler.

Damit wäre der Gewährsmann erledigt, jetzt hätten wir uns noch mit einer Nachschrift auseinander zu setzen, die von der Schriftleitung des „Wiesb. Tagbl.“ an die Berliner Neuigkeiten gehängt wurde. Sie lautet:

„Soweit die Meldung unserer Berliner Redaktion. Die Leipziger Neuesten Nachrichten“, die sich übrigens ebenso wenig getroffen gefühlt haben dürften von dem lächerlichen Vorwurf einer „Maulwurfsarbeit“ und „Zweittrachtigkeit“ gegen die nationalliberale Partei, wie ihn ein etwas sehr „nationalliberalisiertes“ rheinisches Blatt gegen die „R. N.“ und das „Wiesbadener Tagblatt“ anlässlich einer früheren Dramatisierung unserer Berliner Redaktion über Gegenstände in der nationalliberalen Partei erhob, bemerken übrigens an der Mithatigkeit betreffend die angebliche Rücktrittsabsicht Fuhrmanns das Folgende:

„Wir hatten bereits im Anschluß an die Wiedergabe der Meldung der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es gelingen werde, die Kluft, in die die nationalliberale Partei zweifellos mit dem Rücktritt des Herrn Fuhrmann geraten würde, dadurch zu verhindern, daß man Herrn Fuhrmann bewegen möchte, seinen Rücktrittsgeboten aufzugeben. Jedenfalls würde es für die nationalliberale Partei gerade in dem jetzigen Augenblick, wo die verschiedenen in ihr sich geltend machenden Richtungen in ziemlich scharfem Gegensatz zu einander stehen, ein sehr harter Schlag sein, wenn Herr Fuhrmann, der einzige, der noch imstande sein würde, die widerstrebenden Elemente zusammenzuhalten, die Kluft ins Korn werfen wollte. Es scheint denn ja auch, als ob vorläufig eine Einigung erzielt worden ist. Jedenfalls ist es mit Genugtuung zu begrüßen, daß Herr Fuhrmann sich auch weiter der schweren und oft recht unangenehmen Aufgabe der Führerschaft unterziehen will.“

So weit, wie gesagt, die Bemerkung des Leipziger Blattes, das unseres Wissens ebenso wenig ein Interesse an einer uneinigigen nationalliberalen Partei hat wie wir. Man kann es ja verstehen, daß nationalliberale Blätter den in ihrer Partei ebenso wie oder mehr als in anderen Parteien vorhandenen Gegensatz gegen die Vogelstrauchpolitik treiben, daß sie aber, wenn auf Meinungsverschiedenheiten hingewiesen wird, von bösser Maulwurfsarbeit, politischer Unentschiedenheit und dergleichen sprechen, kann man als eine Geschmacklosigkeit, die sich selbst richtet, auf sich berufen lassen. (Schriftl.)“

Das „Wiesbadener Tagblatt“ behauptet hier also — ein Mißverständnis ist gar nicht möglich —, daß die nationalliberalen Blätter die in ihrer Partei ebenso wie in anderen Parteien vorhandenen Gegensätze ableugnen, oder genauer gesagt, da ihnen „Vogelstrauchpolitik“ vorgeworfen wird, nicht sehen wollten. Daß diese Blätter also dumm genug wären, zu glauben, wenn sie die Augen schlossen vor den Meinungsverschiedenheiten, seien diese nicht da. Was soll man zu einer solchen Verdrückung der Tatsachen sagen? Glaubt das „Wiesb. Tagbl.“ wirklich, wenn es eine falsche Behauptung wiederholt, so würde sie wahr? Da es sehr deutlich bei seiner Polemik auf die „Wiesbadener Zeitung“ hinweist, freilich ohne sie zu nennen, und einzelne Ausdrücke, die in unseren in Frage kommenden Artikeln enthalten waren, anführt, so dürfen wir wohl annehmen, daß es diese auch gelesen hat. Das Blatt hat zwar zehn Tage verschlafen, bevor es sich zu einer Antwort auf unseren ersten Abwehrartikel gegen das Märchen von den „schärfsten Gegensätzen“, dem Kampfe Fuhrmann-Fuhrmann und der immer weiteren und tieferen Verklüftung der nationalliberalen Partei aufraffte; aber so lange wenigstens sollte doch sein Gedächtnis reichen.

Wie unser angebliches Bemühen, die Meinungsverschiedenheiten in der nationalliberalen Partei abzuleugnen oder ihnen gegenüber Vogelstrauchpolitik zu treiben, aussieht, das mögen die nachstehenden Wiederholungen aus unseren Artikeln zeigen. In Nummer 82 der „Wiesbadener Zeitung“ (Morgen-Ausgabe vom 14. Febr.) schreiben wir u. a.:

„Die Meinungsverschiedenheiten, die naturgemäß zwischen dem „nationalliberalen“ oder rechten Flügel und der „nationalliberalen Jugend“, dem linken Flügel der Partei, in einigen Fragen bestehen, sind keineswegs so, daß sie die Grundzüge des nationalliberalen Programms verfehlen. Da die nationalliberale Partei keine Kammerherbe ist, sondern außerordentlich viele Intelligenzen umfaßt, ist es natürlich, daß die verschiedenen Ansichten (die übrigens fast ausschließlich die Art und Weise betreffen, wie ein und dasselbe Ziel zu erreichen sei) unter Umständen temperamentsvoll verfochten werden. Das ist lediglich ein Zeichen von frischem politischen Leben, nicht aber ein Beweis von Klüften oder scharfen Gegensätzen.“

Wir haben hier also vor elf Tagen schon selbst gesagt, daß es in der nationalliberalen Partei, wie in jeder anderen, Meinungsverschiedenheiten gibt. Was wir aber mit Entschiedenheit zurückweisen mußten, das war die Behauptung des „Wiesbadener Tagblatt“, die Kluft in unserer Partei werde immer breiter und tiefer, und die Behauptung, die Fuhrmannsche Abgeordnetenhausrede vom 11. Februar zum Arbeitswillensschwund habe dies von neuem bewiesen. Die parteiamtliche „Nationalliberale Korrespondenz“, die über die Vorgänge in der Partei wohl besser unterrichtet sein dürfte als das „Wiesbadener Tagbl.“ und die Blätter, die es als seine Zeugen anführt, stellte folgendes fest:

„Aber noch ein zweites erfreuliches Moment können wir hervorheben: das ist die Geschlossenheit und Einheit der Partei, die sich in dem Auftreten der nationalliberalen Redner kundgab. Gerade die Rede des Abgeordneten Fuhrmann war es, die die Versuche der Gegner, Zweittracht in die nationalliberalen Reihen zu säen, zu schanden werden ließ.“

Wer Augen hatte, zu lesen, konnte diese Ausführungen schon in der Nummer 84 der „Wiesbadener Zeitung“ (Morgenausgabe vom 15. Febr.) finden. Doch, um wieder auf

die „Vogelstrauchpolitik“ zurückzukommen: in Nummer 88 der „Wiesbadener Zeitung“ (Morgenausgabe vom 23. Febr.) schreiben wir noch:

„Es mögen sachliche Unstimmigkeiten vorgekommen sein, wie zum Beispiel... — Reiz war es aber die Gewandtheit Fuhrmanns, die zwischen den Gegensätzen eine gangbare Brücke geschlagen hat. Dazu kommt, daß der feste Wille der Partei zur Einheit sich hart genug erwiesen hat, alle Veruche, die Parteilichkeit von der goldenen Mittellinie abzulenken, scheitern zu lassen. Kleine Meinungsverschiedenheiten machen nichts aus, Herr Fuhrmann weiß genau, auf wenn er sich verlassen kann.“

Nach diesen unwiderleglichen Beweisen für die Unrichtigkeit der Behauptung des „Wiesb. Tagbl.“, daß wir und die nationalliberale Presse die in der Partei tätigen Meinungsverschiedenheiten leugneten, ist wohl die Frage erlaubt: Wer treibt nun in Wirklichkeit Vogelstrauchpolitik — die „Wiesbadener Zeitung“ oder das „Wiesbadener Tagblatt“? Die Antwort wird für keinen, der lesen gelernt hat, schwer sein.

Nun glaubt aber das „Wiesbadener Tagblatt“, noch einen ganz besonderen Trumpf auszuspielen zu können. Die Leipziger Neuesten Nachrichten“ schreiben bei ihrem Rückgang von ihrer falschen Behauptung: „Es scheint denn ja auch, als ob vorläufig eine Einigung erzielt worden ist.“ In dies Verlegenheitswort „vorläufig“ klammert sich nun das „Wiesb. Tagbl.“. Aber auch dieser Trumpf ist nichts als fauler Sauber. In der Montag-Morgenausgabe sagten wir schon:

„Für denjenigen, der mit den Verhältnissen innerhalb der Nationalliberalen Partei, wie sie wirklich sind, vertraut ist, konnte die Unglaubwürdigkeit über die Meldung der „Leipa. N. Nachr.“, daß Herr Fuhrmann die Parteilichkeit niederlegen wolle, seinen Augenblick in Frage stellen. Niemand in der Partei wußte um eine solche Absicht Fuhrmanns, auch nicht seine nähere Umgebung. Wenn in der Tat auch seine Gesundheit durch die überreiche und dankenswerte Arbeit, die er im Dienste der Partei leistet, angegriffen sein mag, so wird dieser Führer doch nicht in dem Augenblick die Kluft ins Korn, wo es darauf ankommt, alles fern zu halten, was zu Erschütterungen Anlaß geben könnte. Das strenge Pflichtgefühl unseres Führers ist härter als ein eiserner, gewiß nicht unberechtigter Wunsch nach Ruhe.“

Das heißt doch: Es ist ausgeschlossen, daß Herr Fuhrmann die Absicht hatte, die Parteilichkeit niederzulegen, oder daß irgend welche Gründe bestanden, die auch nur die entfernte Möglichkeit einer solchen Absicht Fuhrmanns ahnen ließen. Denn sonst hätte doch auch noch sonst jemand in den nationalliberalen Fraktionen Kenntnis davon haben müssen; eher jedenfalls als ein außerhalb des Parteiverbandes stehendes Blatt. Das aber sieht das „Wiesb. Tagbl.“ nicht an, es nimmt das Zeugnis desselben Blattes, das soeben vor aller Welt klar dargelegt hatte, daß es keine Kenntnisse von den inneren Vorgängen in der nationalliberalen Partei besitzt, für bare Münze und tut dadurch kund, daß es die Behauptungen der Parteipresse, (die doch gewiß mehr von der eigenen Partei weiß als das außen stehende, wenn auch befreundete Blatt), für minderwertig und unglaubwürdig hält. Vielleicht genügt ihm aber dann die parteiamtliche Auslassung der „Nationalliberalen Korrespondenz“, die unter der Überschrift „Plumpe Sensationsmacherei“ (vergl. „Wiesbadener Zeitung“, Nr. 101, Abendblatt vom 24. Februar) folgendes feststellte:

„Es handelt sich also lediglich um eine freie Erfindung, der das Leipziger Blatt zum Opfer gefallen ist. Das gleiche gilt von den Beweggründen, die nach derselben Quelle dem Abgeordneten Fuhrmann zum Rücktritt Anlaß geben sollen. Alle Geschichten und neuer Klatsch werden zusammengetragen, um „unhaltbare Zustände“ in der Partei zu konstatieren. Wir können nur feststellen, daß von solchen „Zuständen“ weder in den Kreisen der Reichstagsfraktion, noch in denen der Landtagsfraktion, die doch sicher davon wissen müßten, etwas bekannt ist. Im Gegenteil freut man sich allenthalben über das erfolgreiche Zusammenwirken der beiden Fraktionen in den wichtigsten politischen Fragen. Wenn daher die Leipziger Neuesten Nachrichten“ in ihrer Montagsnummer dem Fuhrmannschen Dementi, um ihrem Sensationsartikelf doch noch den Anschein einer gewissen Berechtigung zu geben, den Kommentar anhängen, es sei anscheinend „vorläufig eine Einigung erzielt worden“, so ist auch das völlig abwegig. Es hat gar keine Differenz gegeben, sodas es auch nicht notwendig war, eine „Einigung“ zu erzielen. Die ganze Meldung ist daher nichts anderes als plumpe Sensationsmacherei.“

Clarer und deutlicher kann man sich nicht ausdrücken. Wer das nicht begreift, der will eben nicht begreifen.

Nachdem wir im Vorstehenden eingehend die Beweise für die Unrichtigkeit aller im „Wiesb. Tagbl.“ und in den Leipziger Neuesten Nachr.“ enthaltenen, der nationalliberalen Partei feindseligen und schädlichen Meldungen zusammengetragen haben, dürfen wir wohl von dem gesunden Verstand und der Aufständigkeit beider Blätter erhoffen, daß sie wenigstens einsäen, von ihren Gewährsleuten geklärt worden zu sein; zuzugeben brauchen sie ja nicht. Die eigentlichen Quellen der falschen Meldungen sind dem Kundigen keineswegs verborgen; und diese Kenntnis gibt ihm auch ein voll begründetes Recht, von

Maulwurfsarbeit, Kannegelei und politischer Urteilslosigkeit zu sprechen. Freilich meint das „Wiesb. Tagbl.“, das sei eine Geschmackslosigkeit. Ueber die Geschmäcker ist ja nun einmal nicht zu streiten, aber feststellen wollen wir doch, daß wir anderer Ansicht sind. Wir halten es a. B. für geschmacklos, wenn jemand, der alle Beweise für die Unrichtigkeit einer Behauptung rechtzeitig vor Augen gehabt hat, doch die unrichtige Behauptung aufstellt. Geschmacklos ist es auch, wenn man von einem nationalliberalen Blatte, das beständig die Klagespolitik bekämpft und die geschlossene Politik der mittleren Linie empfiehlt, behauptet, es sei „nationalliberal“. Wenn das nationalliberal ist, so bedeutete nationalliberal allerdings gerade das, was im Grunde genommen die ganze nationalliberale Partei will.

Zum Schluß wollen wir noch einmal das wiederholen, was wir auch schon früher einmal gesagt haben: „Die nationalliberale Öffentlichkeit muß endlich erkennen, daß alle Teile der nationalliberalen Partei, trotz der kleinen Unterschiedlichkeiten der Meinungen über die vorteilhaftesten Wege zum Ziel, einig sind über das Ziel selbst; daß sie nicht auseinander, sondern zusammenstreben zur Erreichung dieses Zieles. Denn das ist die Wahrheit, die leider immer wieder verschleiert wird durch Falschmeldungen über harte sachliche oder persönliche Differenzen, über Zerklüftungen und dergleichen. Alle Bestrebungen, diese Wahrheit zu verschleiern oder zu entstellen, sind parteiindisch und müßten, insbesondere auch von der Parteipresse und von der den Nationalliberalen nahestehenden Presse als parteiindisch erkannt und — behandelt werden.“

Von der freisinnigen Presse verlangen wir dies allerdings nicht; ihr möchten wir aber den wohlgemeinten Rat geben, doch im eigenen Hause nachzusehen und vor der eigenen Tür zu kehren. Es gibt da a. B. einen ganz bösen Gegensatz: Freihandel und Schutzoll. Da liegt allerdings eine Kluft, die unüberbrückbar ist und die naturgemäß „immer breiter und tiefer“ werden muß. Hiergegen sollte die freisinnige Presse keine „Vogelschraupolitik“ treiben!

Universitätsstudium der Volksschullehrer.

Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hat folgenden Antrag Dr. v. Campe-Schiffer eingebracht:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königliche Staatsregierung wird ersucht, im Interesse des Volksschulwesens

1. Einrichtungen zu treffen, durch welche Volksschullehrern die Erlangung einer vollwertigen akademischen Ausbildung ermöglicht wird,

2. auch unter diesem Gesichtspunkte die schon aus allgemeinen Gründen gebotene Ausgestaltung der Seminare nach der Art höherer Lehranstalten beschleunigt in die Wege zu leiten,

3. aus dem Kreise der so vorgebildeten Volksschullehrer die Stellen der Schulaufsichtsbeamten und der Lehrer an Seminaren (Oberlehrer, Prorektoren, Direktoren) demnach zu besetzen und so auch dem anerkannten Bedürfnis nach einer Lehrerlaufbahn Rechnung zu tragen,

4. auf dieser Grundlage eine organische Verbindung zwischen der Volksschule und den anderen Schularten zur Erreichung eines einheitlichen nationalen Bildungszweckes anzustreben.

Der Antrag will zu 1. die jetzigen akademischen Kurse beseitigt sehen. An ihre Stelle soll ein vollwertiges akademisches Studium treten, d. h. ein Studium, das jedem anderen Universitätsstudium an wissenschaftlicher Tiefe gleichwertig ist — ähnlich, wie dies im Königreich Sachsen schon eingerichtet ist. Erst wenn dies erreicht ist, ist der Lehrerschaft etwas Ganzes geboten.

Nr. 2 fordert eine Vertiefung der Ausbildung an den Seminaren dergestalt, daß das zu 1. gesteckte Ziel in vollem Umfange erreicht werden kann. Die Vertiefung der Seminarpläne wird ja auch sonst im Interesse der Hebung unseres Volksschulwesens verlangt.

Nr. 3 will, daß aus den so vorgebildeten Lehrern die höheren Stellen des Elementarunterrichtswesens, also die der Seminarlehrer und der Schulaufsichtsbeamten, besetzt werden. Nur zu diesem Zwecke soll das Studium gewährt werden. Die so ausgebildeten Lehrer können also in

andere Berufe nicht ab; so wird dem Elementarlehrer zugleich eine wirkliche Laufbahn im Rahmen seines Standes und seines Berufes eröffnet; so wird endlich erreicht, daß das Elementarunterrichtswesen demnach im wesentlichen von Persönlichkeiten geleitet und ausführend beaufsichtigt wird, die aus dem Elementarunterrichtswesen hervorgegangen sind.

Nr. 4 endlich arbeitet auf eine Verbindung unserer verschiedenen Schulen hin. Es will den so notwendigen Kontakt zwischen Univerfität und höherem Schulwesen einerseits und dem Volksschulwesen andererseits herstellen mit dem Ziele, zu einem einheitlichen nationalen Bildungswesen zu gelangen.

Zur Lage in Mexiko.

England rührt sich.

Aus New-York meldet man: England hat ohne Rücksicht auf die amerikanische Untersuchung wegen der standrechtlich-Exekution Ventons durch den Rebellen-general Villa eine Untersuchung eingeleitet, indem der britische Konsul in Salvelon den Befehl erhielt, sich unverzüglich nach Juarez zu begeben, um an Ort und Stelle alle Umstände, die zu Ventons Tode führten, festzustellen. Die von diesem Schritt Englands verhängte und gleichzeitig Regierung in Washington wurde auf diplomatischem Wege: ersucht, durch den amerikanischen Konsul in Juarez auf Villa einzuwirken, die englische Untersuchung nicht zu stören.

Japan und Frankreich landen Truppen.

Nach einer halbamtlichen Nachricht aus Washington haben Japan und Frankreich beschlossen, Seesoldaten in Mexiko zu landen, die als Wache für die Gesandtschaften dienen sollen.

Neue Zölle in Mexiko.

Eine Depesche aus Mexiko zeigt an, daß Präsident Guertia ein Dekret erlassen hat, daß vom 25. d. M. an ein Exportzoll von 3 Pesos per 100 Pfund Kaffee in Hälften und ein Zoll von 3½ Pesos für Kaffee ohne Hälften erhoben wird.

Der Deutsche Busch in Freiheit.

Aus El Paso wird gemeldet: Die „Times“ teilt ein Interview mit, wonach Villa in Chihuahua erklärte, er habe den Deutsch-Amerikaner Busch am Donnerstag freigelassen.

Allerlei vom Balkan.

Das internationale Geleit für den Fürsten von Albanien.

Der französische Kreuzer „Brut“ ist in Brindisi eingetroffen, um Kohlen einzunehmen, und tritt dann seine Fahrt nach Triest an, um sich dem internationalen Begleitgeschwader anzuschließen, das den Prinzen zu Wied nach Durazzo geleitet.

Die albanisch-türkischen Beziehungen.

Der Prinz zu Wied wird sofort nach seiner Thronbesteigung eine Abordnung nach Konstantinopel entsenden, die mit der Pforte eine Regelung der albanisch-ottomanischen Beziehungen treffen soll.

Kurze politische Nachrichten.

Das Ergebnis der Reichseinnahmen.

Nachdem nunmehr das Ergebnis der Reichseinnahmen für zehn Monate vorliegt, darf man als sicher annehmen, daß das Etatsjahr 1913 keinen Ueberschuß für den Voranschlag des Reichshaushaltsetats bringen wird. Durch den Nachtragsetat, der durch die Wehrevorlage des letzten Sommers bedingt war, wurden die Etatsanläge bei den Zöllen um 18 Millionen Mark und beim Stempel für Wertpapiere um 4 Millionen Mark hinaufgesetzt. Tatsächlich werden aber die Einnahmestellen eine Mindereinnahme von mindestens 40 Millionen Mark bringen als Folge der aufeinanderfolgenden sehr geringen Ernten der beiden letzten Jahre. Auch der Stempel auf Wertpapiere, der Aufschlagungsstempel, der Grundstücksstempel werden ihren Anschlag nicht erreichen. Auf der anderen Seite werden die Mehreinnahmen von Zuder, Zigaretten, Bran- und Salzsteuer nicht so groß sein, daß jene Mindereinnahme ausgeglichen werden. Man darf auf einen Fehlbetrag von 15 bis 20 Millionen Mark rechnen.

lichen Darstellungen in Holzschnitt geradezu best; sie zeigt hundert von kleinen, fein modellierten und zifferierten Figuren. Die Darstellung schildert die Taten des Titus, und zwar in vier Reihen, die die Eroberung von Jerusalem, Titus in Memphis, seinen Triumph und schließlich die feierliche Einweihung des Kolosseums zum Gegenstande haben. Vermutlich hat Vertram Abburnham, der berühmte Sammler, dies Stück erworben. Eine Zeichnung fand sich natürlich nicht, aber man entdeckte in einer Ecke ein Kardinalswappen, welches sich als das des Kardinals Hippolyt Aldobrandini, des späteren Papstes Clemens VIII., herausstellte, und außerdem fand man noch das Abzeichen des Ordens vom Heiligen Michaels, den René, Herzog von Anjou im Jahre 1486 gegründet hat und dessen Mitglieder vornehmlich florentinische Edelleute gewesen sind. Hiernach hält man es für höchst wahrscheinlich, daß Cellini diese Schüssel um 1545 für einen florentinischen Ritter des gedachten Ordens auszuführen und daß sie dann Kardinal Aldobrandini angekauft hat. Ein zweites Glanzstück des Silberhahes der Abburnhams bildet das älteste englische Salzfaß, das bisher zum Vorschein gekommen ist. Bisher behauptete diesen Ruhm des Salzfaßes der Ironmonger's Company, das zwischen 1518 und 1522 entstandene ist. Das Abburnham-Salzfaß aber trägt neben der Marke seines Herstellers (einer untergehenden Sonne) die Jahreszahl 1508. Es hat die damals beliebte Form einer gotischen Sanduhr mit kegelförmigem Pedel und zeigt als Schmuck Rixen. Die Rixen bilden das Familienwappen des Hauses Berfelden, und es ist daher wahrscheinlich, daß dies Prachtstück für die Hochzeit von Lora Berfelden mit John Abburnham verfertigt wurde, die im Jahre 1510 stattfand. Zu diesen beiden Hauptstücken tritt noch eine ganze Reihe von vorzüglichen anderen Arbeiten; es seien nur eine Tasse aus dem Jahre 1601, eine eiserne Base von 1675, zwei Jardinières aus den Tagen Georges I. mit dem Wapen von Sir Robert Walpole und seiner Frau erwähnt.

Kleine Mitteilungen.

Alexander Wolff darf sich, wie die „B. Z.“ berichtet, jetzt rühmen, die größte Schaupielergasse zu besitzen, die man in Deutschland kennt. Der neue Vertrag, der vor einigen Tagen zwischen Max Reinhardt und ihm abgeschlossen worden ist, garantiert dem Künstler ein Jahreseinkommen von 100 000 Mark. Diese Leistung erhält Wolff allerdings nicht nur für seine Tätigkeit am Deutschen Theater, er hat dafür auch sämtliche Gastspiele und Vortragsabende an Max Reinhardt verkauft. Er ist verpflichtet, dort zu gastieren, wo Reinhardt für ihn abschließt.

Die heftige Befoldungsvorlage.

Aus Darmstadt wird gemeldet: Die Aussichten für ein Zustandekommen der Beamten- und Lehrerbefoldungsvorlage haben sich in den letzten Tagen erheblich gebessert. Im Anschluß an die gemeinsame Budgetberatung der Finanzkommission beider Kammern haben vertrauliche Besprechungen über die Differenzpunkte in der Befoldungsvorlage stattgefunden. In der Frage des abgeänderten Gehaltsstarfs der Beamten ist in den Hauptpunkten eine Verständigung erfolgt. Auch über die Lehrerbefoldungsfrage wird man voraussichtlich zu einer Einigung kommen, da sich die Vertreter der Ersten Kammer zu einem eventuellen Nachgeben bereit erklärt und ihre Meinung bekundet haben, auch über die Regierungsvorlage hinaus den Wünschen der Lehrer entgegenzukommen.

Auflösung des Reichstages.

Aus Stockholm wird gemeldet: Die Auflösung des Reichstags wird am 3. März erfolgen. Der Kampf ist im vollen Gange. Politische Reden werden täglich von hervorragenden Politikern aller Parteien gehalten. Die liberale Partei geht geteilt vor. Die verteidigungsfreundliche wird nur Verteidigungsfragen auf ihrem Programm haben; die Reichstagsliberalen werden entweder Verteidigungsfrage und konstitutionellen Konflikt ablehnen oder den konstitutionellen Konflikt auf ihr Programm legen.

Zwist zwischen Regierung und Sozialisten in Frankreich.

Aus Paris wird gemeldet: Die Haltung, die die Regierung zu den Erklärungen des Unterstaatssekretärs Maginot angenommen hat und der Umstand, daß der Unterstaatssekretär seinerzeit offiziell Daten für seine Darlegungen zur dreijährigen Dienstzeit von Seiten des Ministerpräsidenten erhalten hat, hat zu einem vollkommenen Bruch zwischen der Regierung und den Sozialisten geführt. Der Regierung ist damit ein großer Teil der Majorität, auf die sie sich bis heute stützen konnte, verloren gegangen. Jaures gibt in der „Humanité“ der Stimmung der Sozialisten Ausdruck und erklärte u. a.: Wir werden um das Gesetz gegen die dreijährige Dienstzeit kämpfen und uns mit allen Kräften dem Regierungsprojekt über die neue Einheitlichkeit entgegenstellen. Wir werden die schädliche Wirkung des Gesetzes darlegen und Regierung und Kammer zwingen, neue Wege zu gehen.

Die angebliche Abtretung der Neuen Hebriden an Frankreich.

Im englischen Unterhaus erklärte am Dienstag in Beantwortung einer Anfrage über eine angeblich beabsichtigte Abtretung der Neuen Hebriden an Frankreich Staatssekretär Grey: Eine Abtretung der Neuen Hebriden kommt nicht in Frage und es besteht kein Grund für die in dieser Richtung in Australien zum Ausdruck gekommene Beunruhigung. Wie ich schon mitgeteilt habe, wird der Frage, welche Schritte zur Verbesserung der gemeinsamen Verwaltung ergriffen werden könnten, von der britischen und der französischen Regierung ernsthafte Aufmerksamkeit geschenkt. Ich kann gegenwärtig keine weitere Mitteilung machen und kann nur sagen, daß wir eine Abtretung nicht in Erwägung ziehen. Kinloch-Coole (Unionist) fragte darauf, ob die Frage der Neuen Hebriden in den Verhandlungen über den Vertrag, der zwischen Frankreich und England abzuschließen werden solle, erwähnt worden sei. Grey erwiderte, daß die Fragesteller um Angabe, welchen Vertrag er meine, worauf Coole erwiderte, er meine den Vertrag zwischen Frankreich und England, dessen Abschluß bevorstehe. Grey, der verwundert zu sein schien, antwortete: Ich muß mich schriftliche Mitteilung der Frage ersuchen. (Gelächter.)

Arbeiterbewegung.

Arbeitslosendemonstrationen in Budapest.

Aus Budapest wird gemeldet: Viele tausend Arbeitslose durchzogen mittags demonstrierend die Straßen, wo sie viele Fenster zertrümmten. Die Polizei mußte mit blanker Waffe einschreiten und nahm mehrere Verhaftungen vor. — Die Arbeitslosen setzten nachmittags ihre Demonstrationen fort. Etwa 50 drangen in der Thorocochstraße in ein Delikatessengeschäft ein, das vollständig ausgeplündert wurde. Es gelang nur eine Person zu verhaften, die übrigen entkamen.

Hof und Gesellschaft.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Bukarest. Da der deutsche Kaiser seine Teilnahme an den Feierlichkeiten bei der Hoch-

Fenilleton.

Kunst.

L. G. Schw. Aus den Ausstellungen. Wiesbaden, 25. Febr. Im Kassanischen Kunstverein (Museum Wilhelmstraße) sind eine größere Anzahl sehr fein gearbeiteter Radierungen von A. Henn neu ausgestellt. Besonders gut versteht es der Künstler, die verschiedenen Baumarten zu charakterisieren, etwas, was bei der oberflächlichen Art und Weise heutzutage, zu malen und zu zeichnen, recht selten geworden ist, seine Wirkung aber nicht auf den Betrachter verfehlt. Da sehen wir „Kiefern auf der Höhe“ mit ihren schlanken Stämmen in die Luft ragen, Obstbäume mit dem knorrigen, edigen Geäst, zu voller Krone aufstrebende Lindenbäume und dergleichen gut studierte Arbeiten mehr und dabei in stimmungsvoller Weise aufgelöst und gelehrt. Seit die Radierer keine Kopien mehr sind, sondern ihre Vorwürfe selber aus der Natur holen, ehe sie dieselben der Platte übermitteln, bildet diese Kunst ein eigenes Gebiet, auf welchem sich viele, namentlich die zeichnerisch Begabten unter den Malern gerne und mit Glück tummeln. Es ist auch ein wahres Glück, denn nur dadurch wird der Sinn für die Zeichnung erhalten und geliebt. — Raltwasser (Wiesbaden) zeigt einige neue Bilder, unter denen die diversen Porträts besonders auffallen. Sie erwecken im Betrachter das Gefühl, daß der Maler hier eifrig gearbeitet und der Natur, wenn auch in seiner Art, gerecht wurde. — Ueber die Arbeiten von S. Steiner verlohnt es sich eigentlich nicht zu reden. Wenn wir es doch tun, so geschieht dies nur aus dem Gefühl des Staunens, daß derartige „Bilder“ in einem Kunstverein überhaupt ausgestellt werden.

Die Wiederentdeckung des Familienfibers der Abburnhams. Auf ganz romantische Weise ist kürzlich das Familienfaser der bekannten englischen Adelsfamilie Abburnham wieder zum Vorschein gekommen. Nachdem es nämlich in der Stahlkammer einer Bank über 30 Jahre in Vergessenheit gelagert hatte, wurde die Faser kürzlich wieder entdeckt, und es zeigte sich, daß sie geradezu erstaunliche Haltbarkeiten barg. Die Versteigerung dieses außerordentlichen Silberhahes, die am 24. März angesetzt ist, wird zweifellos die leistungsfähigsten Sammler der ganzen Welt in London vereinigen. Ein Hauptstück des Abburnham-Silbers bildet eine Schüssel von Benvenuto Cellini, ein Wunderwerk edelster Goldschmiedekunst, mit den bekannten Cellini-Prachtskulpturen der Uffizi und Pitti in Florenz wohl zu vergleichen. Diese Schüssel ist mit staun-

sen hat, und die Gastspielhonoreare sind in die Höhe eingeklettert, sodas Max Reinhardt jetzt in gewissem Sinne der Impresario Moissis geworden ist.

Eine Vereinigung zur Förderung und Pflege der Tonkunst hat sich in Berlin gebildet, die aufstrebenden Talenten den Weg in die Öffentlichkeit erleichtern will. Die jungen Künstler und Künstlerinnen brauchen für ihr Auftreten nicht mehr persönliche Opfer zu bringen, sondern die Kosten werden von der Vereinigung aufgebracht, sofern eine Jury entscheidet, daß die Bewerber künstlerisch Wertvolles leisten. Ihren Beitritt zu der Jury haben bereits viele hervorragende Künstler zugesagt. Allmonatlich finden Zusammenkünfte der Mitglieder statt, bei denen durch musikalische und rezitatorische Darbietungen die Beziehungen der Mitglieder untereinander gepflegt werden.

Der Kaufmännische Verein Frankfurt am Main begeht im Mai dieses Jahres die Feier seines fünfzigjährigen Bestehens. Ein Auschuß, dem auch die Spitzen der Behörden angehören, ist mit dem Vorarbeiten für das Jubiläum beschäftigt. Die akademische Feier wird am 24. Mai stattfinden.

Hermann Wolgang von Waltershausen, der Komponist des „Oberst Chabert“, hat Dichtung und Musik einer neuen, romantischen Oper vollendet. Das abendfüllende Werk führt den Titel „Richardis“.

In Aachen gelangte am 5. Mädi. Sinfonie-Konzert C. B. Korngolds Sinfonietta mit außerordentlichem Erfolg unter Musikdirektor Fritz Busch zur Aufführung. Weitere Neuheiten des 5. und 6. Mädi. Sinfonie-Konzerts waren Otto Reubens Klavierkonzert und der Sinfonische Prolog von Max Reger.

Gertrud Franke-Schieveleben, die bekannte Roman-Schriftstellerin, ist in ihrer Wohnung in Pichlerfelde im Alter von 63 Jahren nach langem, schwerem Leiden gestorben. Als die Tochter des Bildhauers Hermann Schieveleben widmete sie sich in ihrer Jugend ebenfalls der Kunst. Erst später, nachdem sie die Gattin des Bibliothekars Dr. Johannes Franke (heute Direktor der Kgl. Universitäts-Bibliothek zu Berlin) geworden, wandte die Verstorbenen sich der Literatur zu. Als Verfasserin der Romane „Die Hungerheine“, „Stark wie das Leben“, „Der Unkenreich“, „Der Gottüberwinder“ und einiger anderer, sowie durch viele Novellen war sie in den letzten Jahrzehnten eine unserer gelehrtesten Prosadichterinnen.

Selma Lagerlöfs vieraktiges Volksschauspiel „Das Mädchen vom Moorhof“ wurde vom Münchener Schauspielhaus erworben. Die deutsche Uraufführung wird an dieser Bühne in der ersten Hälfte der nächsten Spielzeit stattfinden.

zeit des griechischen Kronprinzen mit der Tochter des rumänischen Kronprinzen in Bukarest zugefagt hat, so werden, wie sich der Pariser „Temps“ aus Bukarest melden lässt, auch die übrigen europäischen Großmächte ihre erkranktesten Vertreter entsenden. Unter anderen werden die Kronerben von Österreich-Ungarn, Serbien und Bulgarien sowie besondere Missionen der französischen Republik und des englischen Hofes in Bukarest erscheinen. Die Hochzeit wird voraussichtlich am 10. Mai, dem Tage des rumänischen Nationalfestes, stattfinden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 25. Februar.

Ein begehrter Posten. Für den freigewordenen Posten des als Stadtrat nach Charlottenburg berufenen Landesrat Augustin von der Wiesbadener Landesdirektion haben sich auf das Ausschreiben 88 Bewerber gemeldet, und zwar aus allen deutschen Bundesstaaten und Elsas-Lothringen. Der Entwurf des Vorschlags des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden für das Rechnungsjahr 1914 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 5 708 200 M. ab gegen 5 534 600 M. im Vorjahre, also mit 108 000 M. mehr. Diese sind hauptsächlich durch die vorgelegene Errichtung der Fürsorgeerziehungsanstalt in Uffingen mit vorläufiger Einsetzung von 400 000 M. in den Etat entstanden. Dabei wird, wie schon gemeldet, der bisherige Prozentfuß von 7 1/2 Prozent des Steuereinkommens für die Erhebung der Bezirksabgabe bestehen bleiben.

Karfreitagkonzert des Cäcilien-Vereins. Herr Kapellmeister Kugel, der verdienstvolle Dirigent des Cäcilien-Vereins, ist durch Krankheit noch verhindert, das 3. Konzert am Karfreitag zu dirigieren. Herr Musikdirektor Karl Schürich hat die Vertretung übernommen. Durch diesen Wechsel ist leider auch ein Wechsel des Programms bedingt, statt der „Moll-Messe“ werden „Cantaten von Bach“ zur Aufführung kommen. Renanmeldungen für Mitglieder, auch noch für den Schluss des Jahres, werden von Dr. Fritz Widel, Adelsheidstraße 32, entgegengenommen.

Wiesbadener Lehrerverein. Am Samstag, 28. Februar, abends 8 1/2 Uhr findet die Monatsversammlung des Wiesbadener Lehrervereins im „Europäischen Hof“ statt. Herr Kohnhaas hält einen Vortrag über „Droht unserer Schule die Gefahr der Veräußerlichung, und wie ist ihr zu begegnen?“

Vernichtete Reichsschulden. Nach den Beobachtungen der Reichsschuldenverwaltung mehrten sich ständig die Fälle, in denen Ersatz für Reichsschulden erbeten wird, die aus Unachtsamkeit ganz oder teilweise vernichtet worden sind. Die Behörde ist sehr oft außerstande, diesem Ersuchen zu entsprechen, weil sie nach den gesetzlichen Bestimmungen nur dann Ersatz leisten darf, wenn entweder von einem echten Reichsschuldner ein Rest vorgelegt wird, der mehr als die Hälfte eines solchen beträgt, oder wenn es auf Grund der beigebrachten Beweise als ausgeschlossen erscheint, dass die nicht vorgelegten, mehr als die Hälfte betragenden Teile noch wieder zum Vorschein kommen können. In der bei weitem überwiegenden Mehrzahl derartiger Fälle ist der Schaden in der Weise entstanden, dass in größeren Betrieben bei den Lohnzahlungen die Arbeiter verschlossene Lohnkästen mit Hartgeld und Papiergeld erhalten, sodann die Lohnkäste zerissen, das Hartgeld ausgeschüttet und die zerissenen Lohnkäste mit dem noch darin befindlichen Papiergeld weggeworfen haben. Wenn dann der Verlust entdeckt worden ist, so ist häufig die Lohnkäste oder ein Teil davon nicht mehr aufzufinden gewesen. Es ergibt sich hieraus, dass offenbar weitere Kreise sich noch nicht genügend an den Gebrauch des Papiergeldes und an die Notwendigkeit, es sorgsam zu behandeln, gewöhnt haben. Ganz besonders scheint dies bei der Fall zu sein, wo die Lohnzahlung durch Lohnkästen bewirkt wird. Sehr wünschenswert würde es sein, wenn die Presse hier belehrend und auflösend wirken könnte. Zugleich auch könnte sie Anregung zu der Prüfung geben, ob und wie weit die größeren gewerblichen und kaufmännischen Unternehmungen, welche Lohnzahlungen mittels Kästen leisten, einerseits unmittelbar belehrend auf die Angehörigen einwirken können, andererseits aber durch zweckmäßige Gestaltung der Lohnkästen, durch Wahl eines schwer zerbrechbaren Materials für diese, durch geeignete Aufschrift und ähnliche Mittel gewisse Gefahren für die Scheine von vornherein auszuschalten in der Lage sind.

Verdingungsangelegenheit. Die von dem Minister der öffentlichen Arbeiten angeordnete Durchsicht der allgemeinen Verdingungsbedingungen für Staatsbeamten, sowie für Leistungen oder Lieferungen geht, wie unser Korrespondent erfährt, ihrem Abschluss entgegen. Für diese schwierige Arbeit war bei dem Eisenbahn-Zentralamt ein aus Beamten der verschiedenen Geschäftszweige des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, aus Unternehmern und Unternehmerverbänden zusammengesetzter Ausschuss eingerichtet. Die nach eingehenden Vorbereitungen am 18. und 19. Februar stattgehabten Verhandlungen haben nun zu einer sehr erfreulichen Uebereinstimmung geführt, bei der die beamteten Mitglieder auf der einen und die dem Ausschuss angehörenden Unternehmer auf der anderen Seite demüthigt waren, den berechtigten Interessen beider Teile zu entsprechen. Die Entwürfe, die von dem Gedanken beherrscht werden, Licht und Schatten tüchtig gleichmäßig zu verteilen, bedürfen noch der redaktionellen Durchsicht durch einen Unterausschuss, bis sie dem Minister der öffentlichen Arbeiten zur Feststellung vorgelegt werden können. Für die Regelung der Rechtsverhältnisse zwischen der Verwaltung und den Unternehmern bilden die genannten Bedingungen die allgemeine Grundlage. Demnächst sollen auch die besonderen für die einzelnen Zweige des Bau- und Lieferungsweins bestimmten ergänzenden Bedingungen unter Beteiligung von Interessenten der einzelnen Gruppen nach und nach durchgeprüft werden.

Einem untreuen Briefträger ist jetzt endlich das Handwerk gelegt worden. Schon seit längerer Zeit wurde auf dem hiesigen Postamt das Abhandeln kommen von Postpaketen festgestellt. Alle Untersuchungen blieben zunächst erfolglos. Es handelte sich meist um Pakete, deren Empfänger in den besten Willensgegenden der Stadt wohnten, in denen also der Dieb eine besonders wertvolle Beute zu finden glaubte. Natürlich erstreckte sich die Ueberwachung zunächst hauptsächlich auf die Briefträger, deren Dienst jene Distrikte umfasste. Diese Vermutung erwies sich aber als falsch; alle diese Beamten gingen maßlos aus der Untersuchung hervor, der Dieb ist vielmehr ein in einem ganz andern Bezirk tätiger Briefträger W., dessen Ueberführung in der vergangenen Woche gelang. Er wurde natürlich sofort vom Dienst suspendiert. Der Kriminalpolizei gelang es, einen Teil der gestohlenen Sachen bei einer im Distrikt Schwarzenberg wohnenden verheirateten Frau aufzufinden zu machen.

Verhaftet. Hier wurde der vielfach vorbestrafte Spengler und Inkalateur Heinrich Sch. aus Frankfurt festgenommen. Er hat in den letzten Jahren zahlreiche Verheerungsdiebstähle ausgeführt. Die gestohlenen Gegenstände suchte er dann wieder an den Mann zu bringen, indem er angab, in Not und daher gezwungen zu sein, sein Versteck zu verkaufen. Eine längere Freiheitsstrafe wartet jetzt.

Diebstahl. Bei einem hier am 22. d. M. ausgeführten Taubendiebstahl in der Zehrfstraße ließ der Dieb ein großes Messer mit Hirschhorngriff zurück. Zweckdienliche Angaben über den Diebstahl erbittet die Kgl. Polizeidirektion.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Das Thalia-Theater bringt in dieser Woche zwei sensationelle Erkaufungen in Wiesbaden. Heute (Mittwoch) beginnt gleich nach der Jugendvorstellung die mehrtägige Vorstellung von „Robinson Crusoe“ nach dem englischen Roman von Daniel Defoe. Am Freitag schließt sich diesem Film das Bühnenweibchenspiel „Parfisch“ an, verfasst nach der auch von Richard Wagner für sein Meisterwerk „Parfisch“ benutzten Wolfram Eschenbach'schen Dichtung.

Im Kinephon-Theater, Tannuistr. 4, gelangt zurzeit der nordische Kunstfilm „Hobelt inognito“ zur Vorstellung. Im Biophon-Theater ist neben dem übrigen Spielplan auch der übermüthige Schwan „Ihre Hoheit“ zu sehen.

„Der Krieg.“ Der letzte Vortrag des Vortrags „Der Krieg“, veranstaltet von der hiesigen Gesellschaft der Friedensfreunde und der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur (Wt. Wiesbaden), findet am Montag, 2. März, abends 8 1/2 Uhr im großen Saale der Voge-Platz an der Friedrichstraße statt. Professor Weinel aus Jena, der durch seine Stellung zum Protestantenverein weiteren Kreisen bekannt geworden ist, wird sprechen über das Thema: „Schafft der Krieg sittliche Werte?“ Nach dem Vortrag freie Aussprache.

Nassau und Nachbargebiete.

Karneval.

Camberg, 24. Febr. Der alle vier Jahre zu Fastnacht veranstaltete „Närrische Jahrmarkt“ fand dieses Jahr wieder statt und bot in seinen auf dem Marktplatz aufgeschlagenen verschiedenen Schau- und Verkaufsbuden viel närrisch Interessantes. Eine Menge Volk war aus der Umgegend zusammengezogen. Besonders wurden die beiden Tanzplätze des Jahrmarkts von der jüngeren Generation stark besucht.

Die Universität Frankfurt.

Die Budgetkommission des preussischen Abgeordneten-Hauses beriet, wie der „Fr. Stg.“ aus Berlin berichtet wird, den Antrag. Ein Nationalliberaler wies auf das Fehlen einer theologischen Fakultät an der neu gegründeten Universität Frankfurt hin, worauf der Minister erklärte, dass die Möglichkeit der Gründung einer theologischen Fakultät in Frankfurt durchaus offen stehe, um so mehr, als auch die Donatoren ihre Stiftungen nicht im exklusiven Sinne gemacht hätten. Allerdings sei zu beachten, dass die Mittel für die Unterhaltung der Frankfurter Universität nicht aus dem Staatsfonds fließen und dies bis zu einem gewissen Grade auf den Charakter der Frankfurter Universität einwirkte.

Hochdruckwasserleitungen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Nach einem dem 43. Kommunallandtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden im Jahre 1900 erstatteten Bericht über die Errichtung von Hochdruckwasserleitungen im Regierungsbezirk Wiesbaden waren noch 235 Gemeinden ohne diese neuzeitliche Erzeugnisse. Inzwischen sind 87 Hochdruckwasserleitungen in weiteren 87 Gemeinden gebaut worden mit Unterhütung aus Mitteln des Bezirksverbandes, und zwar aus der Hilfskasse, dem Reaktionsfonds und der Nassauischen Brandversicherungsanstalt. Nach Fertigstellung dieser Hochdruckwasserleitungen verbleiben nur noch 148 Gemeinden im Bezirk ohne eine solche. Kein Bezirk in der preussischen Monarchie steht in dieser Hinsicht so günstig da, wie der Wiesbadener Bezirk, in dem so für Hochdruckwasserleitungen auch in den kleinsten ländlichen Gemeinden gesorgt ist.

T. Weisenheim, 24. Febr. Aus dem Rhein gelandet wurde hier eine männliche Leiche. Wie die angelegten Nachforschungen ergeben haben, ist es die Leiche des im Dezember vorigen Jahres aus Zell im Oberrhein verschundenen siebenjährigen Mädlers W. Jhring. Von Mainz aus hatte der Lebensmüde seinen Angehörigen geschrieben, dass er sich das Leben nehmen werde.

h. Röhrlheim, 25. Febr. Verbesserung auf dem Bahnhof. Nachdem ein Teil des neu angelegten Bahnsteigs zwischen den Hauptgleisen mit Bedachung versehen worden ist, soll mit Beginn des nächsten Winterhalbjahres, die ganze Länge des Bahnsteigs überdacht werden.

Camberg, 24. Febr. Erbliche Selbstmordmahn. Polizeidiener Becker erhängte sich in der Scheune. Die Familie Becker scheint mit der Selbstmordmahn erblich belastet zu sein, denn Großvater, Vater, Onkel und Bruder des Polizeidiener endigten alle auf dieselbe Weise.

Uffingen, 24. Febr. Die Stadtverordneten haben den Antrag des Justizrats, für den beabsichtigten Amtsgerichtsneubau außer einem Zuschuss von 4000 Mark alle Steuern, Kanalgebühren, Wassergelder usw. zu übernehmen, mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt.

Embs, 24. Febr. Todesfall. In der verflochtenen Nacht starb der weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannte und hochgeachtete Besitzer des Gasthauses „Mehlischer Hof“, Herr Karl Eissler, nach längerem Krankenlager im 74. Lebensjahre.

Danzenau, 23. Febr. Lebensrettung. Das fünfjährige Söhnchen des Briefträgers Schneider fiel heute Nachmittag beim Spielen auf den Wiesen gegenüber unserem Flecken in die eben sehr hochgehende Bahn. Seine Kameraden spielten ruhig weiter. Ein Bahnwärter hatte aus der Ferne den Vorgang bemerkt und machte durch Schreien darauf aufmerksam. Inzwischen war das Kind infolge der Wiegung, die hier die Bahn macht, unter der Brücke hindurch nach dem rechten Bahnufer zu getrieben worden. Der Rutscher Klapp brachte schnell eine Stange herbei und brachte damit das Kind so nahe an das Ufer, dass ein Mann es aus dem Wasser ziehen konnte. Das Kind war bereits bewußtlos, doch waren die sofort angeordneten Wiederbelebungsversuche von Erfolg gekrönt.

Limburg, 24. Febr. Die Weiburger Wetterdienststelle hatte für Rosenmontag ungünstiges Wetter prophezeit, und deshalb fand der Karnevalszug erst heute, aber bei lauchendem Sonnenschein statt. Voran marschierte der weidlich populäre Mann Limburgs — „August mit der Liebeslaube“, und dann kam der Karnevalszug, dessen Zustandekommen man bis zum letzten Augenblick angezweifelt hatte. Aber dreizehn originell dekorierte Wagen strakten die Bestimmten Lügen. Hervorzuheben sind die Gruppen „Geburtenrückgang“ — ein Storch mit einem „Mauskorb“, drei orientalistisch geschmückte Wagen mit dem Fürsten von Albanien, den...zig Kindern des Sultans und dem Unterhaltungs-Komitee für die notleidenden Albanesen, eine wohl auf Rabern bezügliche Gruppe, sonderbarerweise „Barbarossa Erwachen“ betitelt, sodann „Gott Ambr“ und endlich „Prinz Karneval“, in einem riesigen Halbmond sitzend. Zwei Musikkapellen und zahlreiche Fußgänger und Radfahrer vervollständigten den Zug, der leider

jedes Lokalkolorit vermischen ließ. Nach anderthalbstündiger Rundfahrt löste sich der Zug auf dem Neumarkt auf, wo zahlreiche Buben und ein Fliegerkarussell für Unterhaltung sorgten.

Sport.

Generalversammlung des Unionklubs. Am Dienstag hielt der Unionklub, die leitende Körperschaft des deutschen Rennsports, in seinen Räumen in der Schadowstraße zu Berlin die ordentliche Generalversammlung der wirklichen Mitglieder des Unionklubs unter der Leitung des Präsidenten, Hans Heinrich Fürst von Pleh, ab. Aus dem Verwaltungsbericht für 1913 geht eine erfreuliche Weiterentwicklung des Rennsports trotz der im allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage hervor. So sind die Einnahmen an Eintrittsgeldern von 354 023 M. im Jahre 1912 auf 388 708 M. und die des Totalisatorüberflusses von 451 462 M. auf 567 913 M. gestiegen. Auch die Summe der Einsätze und Neugelder ist um etwa 22 000 M. gestiegen, sodass der Klub andere Rennvereine mit etwa 148 000 M. subventionieren konnte. Der Jahresabschluss ergibt einen Gewinn von 40 387 M., sodass das Kapitalkonto nunmehr eine Höhe von 1 184 507 M. erreicht. Der Etatsentwurf für das Jahr 1914 sieht an Rennpreisen die Summe von 1 666 380 M. für Hoppegarten und 601 000 M. für auswärtige Rennplätze vor. Als Subvention für die Olympiade 1916 sind seit dem Jahre 1913 alljährlich 5000 M. vorgezogen. Genehmigt wurde die Ausführung eines neuen Baues auf dem Grundstück Schadowstraße 8, wo ein großes, modernes Bureauhaus, hauptsächlich für die Zwecke des Klubs, errichtet werden soll. Die übrigen Punkte der Tagesordnung betrafen in der Hauptsache Neuwahlen der nach dem Turnus aus den verschiedenen Kommissionen auscheidenden Mitglieder. In den Repräsentantenaussschuss wurde anstelle des Fürsten Fürstberg Graf Armin Blumberg, und ferner für zwei verkorbene Mitglieder Jeremontsewitsch v. Blumenthal und Graf Montgelas gewählt. In das Schiedsgericht trat anstelle von Graf Fürstberg-Perdringen Herr Hans von Tepper-Past ein.

Schachmeeting Teichmann-Spielmann. Ein internationaler Schachwettkampf zwischen den beiden deutschen Meistern Teichmann und Spielmann nahm in Leipzig seinen Anfang. Die erste Partie gewann Teichmann als Anziehender. Die zweite Partie, in der Spielmann den Anzug hatte, wurde bei ausgeglichener Stellung abgebrochen.

Luftfahrt.

Nachfahrt des Luftschiffes „Sachsen“.

h. Kuhlstädtel, 24. Febr. Das Luftschiff „Sachsen“, das, wie bekannt, im Dienst der Marine fährt, hat heute seine erste Nachseefahrt absolviert. Der Luftkruzer passierte gegen 8 1/2 Uhr morgens Cuxhaven auf einer Fahrt nach Helgoland, tauschte Lichtsignale aus und kehrte aus der See um 6 Uhr morgens heim. Um 8 1/2 Uhr vormittags landete das Luftschiff wieder glatt vor der hiesigen Halle.

Vermischtes.

Burkbergelung.

Aus Posen wird gemeldet: Nach dem Genuss von Burk erkrankte in Borek die aus 8 Personen bestehende Familie eines Schäfers an Trichinose. Bei den Erkrankten besteht Lebensgefahr.

Selbstmord eines belgischen Konsuls.

Der belgische Konsul in Monte Carlo, Godineau, hat sich gestern Abend durch einen Revolverstich das Leben genommen. Die Ursache des Selbstmordes soll in Gemüths-erkrankung zu suchen sein. Godineau war seit zwanzig Jahren Vertreter des belgischen Staates in Monaco.

Eigenartiger Selbstmord.

Aus Paris meldet der Draht: Die aus Amiens gemeldet wird, hat sich dort die Gattin des Direktors der Handelsbank Fran Desseaux unter tragischen Umständen das Leben genommen. Am gestrigen Bankfeiertag gelang es ihr, in das Bankgebäude einzudringen. In der Vorhalle entdeckte sie sich vollkommen, hüllte sich in ein mit Benzol und Petroleum getränktes Bettlaken ein, das sie anzündete. Sie hatte sich zuvor noch einen Knebel in den Mund gesteckt, um zu verhindern, dass Passanten durch ihr Schreien auf ihr Tun aufmerksam gemacht würden. Der Tod muß von ihr fürchterlichen Qualen, jedoch verhältnismäßig schnell eingetreten sein. Erst am Abend entdeckten die Nachwächter der Bank die vollkommen verkohlte Leiche der Frau ihres Direktors.

Der „Miegende Holländer“ im Automobil.

Das sensationelle Abenteuer eines Chauffeurs ereignet zurzeit die englische Öffentlichkeit, zumal in den Provinzen Wiltshire, Dorset, Hampshire und Somerset. In diesem Gebiet fand eine aufsehenerregende Jagd nach einem Automobil statt, das dreißig Stunden lang in den Grafschaften ohne Unterbrechung herumfuhr. Der Chauffeur gibt an, daß sein Passagier, offenbar ein Irrenstücker, ihn mit vorgehaltenem Revolver zwang, dreißig Stunden lang zu fahren. Ein junger Mann namens Lee Bond kam in die Imperial-Garage zu Lyndhurst in der Grafschaft Hampshire und mietete einen schnellen Zweifcher mit dem Erkennungszeichen A 304. Der Chauffeur war ein neunzehnjähriger Angehöriger der Garage namens John Saint. Das erste Anzeichen, daß es mit diesem Automobil nicht geheimer sei, kam aus Biddletown in der Grafschaft Dorset. Hier hielt das Auto abends, und der junge Herr im Wagen verlangte von dem Dorfsträßer Benzin und ein Paar Scheinwerfer zum Preise von fünfzehn Pfund (dreißig Mark). Als die Rechnung vorgeziet wurde, zog Mr. Bond den Revolver und drohte, den Händler zu erschließen, wenn er ihn nicht mit der Rechnung in Frieden lasse. Darauf rakte das Auto davon. Die ganze Nacht dauerte die wilde Jagd des Automobils an. Es rakte durch eine Anzahl von Ortshäusern, ohne daß es gelungen wäre, es anzuhalten. Am folgenden Tage wiederholte sich die Szene von Biddletown in Shaftesbury. Wieder verlangte Bond mit vorgehaltenem Revolver Benzin von einem Farmer. Der Mann hatte kein Benzin, er schlug daher einsteif die Tür zu und verbarrikadierte sich in seine Wohnung. Darauf fuhr das Auto weiter. In einer Garage in einem Nachbarort kaufte Bond vierzehn Doppelkassonen — etwa achtzig Rilo — Benzin, und als es zum Fahren kam, sagte er davon. Der Garagebesitzer verhandelte die Polizei, und nun begann eine aufregende Jagd nach dem Auto, von dem man nicht wußte, ob es einen Verbrecher oder einen geheimnisvollen Narren barg. In Wilton bei Salisbury sah ein Polizeioffizier den Wagen und rakte das Fahren, er möge stehen bleiben. Statt dessen rakte das Auto in voller Fahrt weiter, und sein Anführer hielt zwei Revolver in den Händen, die er im Vorbeifahren gegen den Inspektor ansetzte. Die Polizei rüßte nun selbst Automobile aus, um den „Miegenden Holländer“ im Auto einzufangen, aber in Stapleford verlor sich die Spur des müherischen Gefährts. In Dorchester hielt der Automobilist Rente auf der Straße an und ver-

langte mit vorgehaltenem Revolver Geld von ihnen. Um sechs Uhr abends kam das Auto nach dreißigstündiger Jagd wieder in Ländhurst in der Garage an, wo es Bond aufgenommen hatte. Der Chauffeur erzählte, daß er achtundzwanzig Stunden lang nichts gegessen hatte und nur einmal Limonade trinken durfte. Der exzentrische Automobilist entfernte sich von der Garage feierlich, als ob nichts vorgefallen wäre. Mittlerweile waren alle vier Grafschaften, in denen der „fliegende Holländer“ im Auto aufgefaßt war, in Aufruhr geraten. Die Verhaftung Bonds wurde angeordnet, und zwar zunächst auf Grund betrügerischer Herauslockung von Benzin in Piddletown. Unter Wahrung aller Vorsichtsmaßregeln wurde an die Festnahme Bonds geschritten. Die Polizei hatte erfahren, daß Bond in der Garage zu Ländhurst einen neuen Wagen zu einer „Ausfahrt“ bestellt hatte. In diesem Wagen kamen die Detektivs vor das Haus Bonds gefahren. Der junge Mann war in seinem Garten, mit einem Revolver in der Hand. Zwei Detektivs verbargen sich in einer Decke, und Inspektor Wakeford schlich sich hinter den Irrsinnigen. Mit einem Satz stürzten sich dann alle drei auf Bond. Die Revolver wurden ihm entzogen und Handgelenke wurden ihm angelegt. Er wird den Behörden von Dorchester übergeben werden. Bond ist 33 Jahre alt, ledig und gilt für sehr wohlhabend. Seine Handlungsweise kann also wohl nur durch eine plötzliche Geistesstörung erklärt werden. Der Chauffeur, der die Schreckensfahrt mitmachte, liegt krank darnieder.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Auslandsreise des Prinzen zu Bied.

Aus Chemnitz wird gemeldet: Prinz Wilhelm zu Bied ist Mittwoch vormittag vom Schloß Waldenburg über Berlin nach Petersburg gereist.

Hausdurchsuchungen in einer polnischen Zeitung.

Aus Posen drahtet man: In der Angelegenheit des Schmarfenscheins wurden nachts unerwartet Hausdurchsuchungen angestellt. Ein Kriminalwachmeister und 12 Beamte begaben sich in die Redaktion des Kurier Posnanski, um dort nach Briefen von Thiedemann und Schulz zu forschen. Ebenso wurde in den Wohnungen aller Redakteure, Schriftsetzer und sonstigen Angestellten Hausdurchsuchungen vorgenommen. Das Resultat ist noch unbekannt.

Der Statthalter von Böhmen tritt zurück.

Aus Prag wird gemeldet: Wie die tschechischen Blätter melden, beabsichtigt der Statthalter von Böhmen, Fürst Thun, mit Rücksicht auf die letzten Vorgänge anlässlich der Ausgleichsverhandlungen zurückzutreten.

Brand in einem Kino.

Aus Rom meldet ein Telegramm: Durch Explosion einer Filmrolle entstand in einem Kino in Salerno ein Brand. Es entstand eine Panik. Da der Ort keine Feuerwehr besitzt, wurden Soldaten zur Hilfe herbeigeholt. Auf Personen kamen ums Leben, 16 wurden schwer verletzt. Nachdem das Feuer gelöscht war, stellte sich heraus, daß 2 Soldaten fehlten. Ihre Leichen fand man unter den Trümmern des Gebäudes.

Die Augenoperation Carmen Sylvas.

Aus Bukarest wird gemeldet: Der glücklichen Staroperation am linken Auge der Königin Carmen Sylva wird in etwa 10 Tagen eine solche am rechten Auge folgen.

Die religiösen Kämpfe in Albanien.

Der Draht meldet aus Skutari: Da die zwischen katholischen und mohammedanischen Maitressen ausgebrochenen Unruhen ersten Charakters angenommen haben, ist auf Befehl des Gouverneurs von Skutari ein französisches Detachement von 30 Seefeldaten gelandet worden und in der Richtung nach Brafa abmarschiert.

Balkoneinfurz.

Aus Tunis wird drahtlich gemeldet: Ein schwerer Unfall hat sich am Dienstag hier ereignet. Während des Karnevalsuges, der sich durch eine der belebtesten Straßen der Stadt bewegte, brach ein Balkon unter der Last der auf ihm befindlichen Personen zusammen und stürzte in die Tiefe. Drei Personen wurden getötet, 9 schwer verletzt.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Mängel der Gesetzgebung

als Ursachen der Hypothekennot.

Der soeben erschienene Jahresbericht der Frankfurter Hypothekendarstellung bezieht in ausführlicher Weise die vielfach bekannten Ursachen der Notlage auf dem Hypothekenmarkt. In entschiedener Weise wird — wie dies schon von anderen Hypothekeninstituten erfolgt ist — Stellung genommen gegen die übertriebene Belastung durch Abgaben beim Besitzwechsel, und gegen Mängel in der Gesetzgebung, wenn es sich um Wahrung der Rechte der Hypothekengläubiger handelt. Der Bericht führt nach dieser Richtung aus:

„Die schon in unseren beiden letzten Berichten besprochenen Mängel der Gesetzgebung und Rechtsprechung, welche es ermöglichen, die Mieten bis zu vier Quartalen dem Pfandrecht der Hypothekengläubiger zu entziehen, sind leider immer noch nicht beseitigt, so groß auch der dadurch angerichtete Schaden ist. Ein Urteil des Obergerichts in der Pfandrechtssache hat die Lage noch verschärft. Hatte man bisher allgemein angenommen, daß die Zwangsverwaltung neue Verfügungen des Grundstückseigentümers ausschließen, so sprach dies Urteil dem Grundstückseigentümer das Recht zu, während der Zwangsverwaltung Mieten abzutreten, sogar solche aus Verträgen, die gar nicht erst selbst, sondern der Zwangsverwaltung abgekauft hatten; solche Verfügungen sollten während der Zwangsverwaltung nicht wirken, aber mit deren Beendigung durch den Zuschlag in Wirksamkeit treten, also dem Steigerer für das dann lan-

gende und das folgende Quartal die Mieten entziehen. So wohl dieses Urteil, wie das frühere des Reichsgerichts geben juristisch nicht anfechtbare Folgerungen aus dem Wortlaut der Gesetze; was sie aber aussprechen, war nie die Absicht des Gesetzgebers. Es wäre eine Wohltat gewesen, wenn die Gerichte es über sich gewonnen hätten, die unglücklich gefaßten Gesetzesbestimmungen nach der Absicht des Gesetzgebers auszuheben, oder wenn eine gesetzliche Bestimmung eine solche Auslegungsregel gäbe. Einweilen haben sich die in Notlage kommenden Grundbesitzerkreise den jetzigen Zustand mehr und mehr klar gemacht und nützen ihn aus. In Berlin ist

bei Zwangsversteigerungen

nahezu immer über die Mieten verfügt; man sieht von Zwangsversteigerungen jetzt meist besser ab, da sie zu Vorstößen für Heizung, Wassergeld usw. nötigen, während die Mieten an die künftigen Zessionäre gezahlt werden. Die Nachgläubiger aber werden durch die Zwangsversteigerung, die sie während zweier Quartale von dem Grundstück nur Kosten, keine Einnahmen haben würden, vielfach bestimmt, lieber ihre Forderung zu verlieren und vom Grundstückserwerb abzusehen.

Ebenso schädlich für den Hypothekarkredit sind die übertriebenen Besitzwechselabgaben, welche auch bei Zwangsversteigerungen von Reich, Staat, Gemeinde und vielfach noch von dem Kreis gefordert werden. Es ist an sich schon schwer verständlich, wie man den Fall einer Zwangsversteigerung, bei welcher doch immer Versteigerungsbedingungen vorhanden sind, in feierlicher Beziehung gleichstellen kann dem Falle eines freiwilligen Kaufgeschäfts. Es kommt hinzu, daß, während bei letzterem die Abgabe sich zwischen Verkäufer und Käufer verteilt, der ein Grundstück notgedrungen steigende Nachgläubiger sie voll und bei demnächstigen Weiterverkauf nochmals halb tragen muß, also dreimal so hoch herangezogen wird wie jemand, der freiwillig in der Absicht des Verdienens erwirbt.

Die Praxis der Gemeinden

ist verschieden; während einzelne (z. B. Frankfurt a. M.) den steigenden Hypothekengläubiger von einer Besitzwechselabgabe freilassen, in anderen die Erhebung der Abgabe nach den staatlichen Grundätzen noch nicht genug. So berechnen manche Gemeinden, wenn es dem steigenden Gläubiger gelingt, noch vor dem Zuschlag einen Erwerber des Grundstücks zu finden, dem er seine Rechte abtritt, die doppelte Abgabe (so z. B. Hannover); anderen (z. B. in unserem Pankower Fall der Gemeinde) und dem durch seine Besteuerung des Verkaufs der Herrschaft Lande an Berlin bekannt gewordenen Kreis Niederbarnim) genügt es nicht, die Abgabe nach staatlichem Muster von derjenigen Summe zu berechnen, mit welcher die Forderung des erwerbenden Gläubigers ausläuft, sondern sie fordern dieselbe von dem durch irgend eine Stelle einmal herangezogenen „gemeinen Wert“. Er ist in der Regel so hoch, daß, wenn er im Versteigerungsfall vorhanden wäre, die Gläubiger nicht zu erheben bräuchten. Es macht einen peinlichen Eindruck, wenn dem Hypothekengläubiger, der nur notgedrungen ein Grundstück erwarb und gern bereit wäre, es zu seinem Kostenpreis abzugeben, erklärt wird, darauf komme es nicht an, die höhere Taxe sei entscheidend; man möchte wünschen, daß die staatliche Aufsichtsbehörde ihrer Auffassung, Kaufpreise seien zur Verteilung von Grundstückswerten maßgebender als Taxen, auch bei den Steuerbehörden Eingang verschaffe.

Solange auf diese Weise durch mangelhafte Gesetzgebung betreffs der Mieten und durch übertriebene Besitzwechselabgaben das Risiko der Nachgläubiger und insbesondere diejenige Barsumme, ohne welche sie überhaupt nicht steigern können, stark vergrößert wird, ist es begreiflich, wenn diejenigen Kapitalistenkreise, die bisher Nachhypotheken der besseren Verzinsung wegen gegeben haben, davon absehen. Die derzeitige Möglichkeit, durch Anlage in Wertpapieren eine gegen früher bessere Verzinsung zu erzielen, tritt hinzu. So hat sich

ein Notstand bezüglich zweiter Hypotheken

entwickelt, zu dessen Beseitigung an vielen Orten die Gemeinden eingegriffen haben. Auch in Frankfurt am Main hat die Stadt ein städtisches Hypothekenamt eingerichtet, welches zunächst aus städtischen Mitteln Nachhypotheken geben soll, im weiteren aber ermächtigt ist, bis zu einem einwöchigen auf 3 Millionen Mark beschränkten Gesamtbetrag Bürgerschaft für solche Hypotheken zu übernehmen. Wir haben uns der Stadt gegenüber zur Aufsehung dieser 3 Millionen Mark bereit erklärt; selbstverständlich können wir auf Grund dieser Forderungen keine Pfandbriefe, dagegen aber mit Rücksicht auf die städtische Bürgerschaft unseilseitige fogen. Kommunalobligationen ausgeben.“ (So bleibt die endliche Beendigung eines städtischen Hypothekenamtes in Wiesbaden? Red.)

Börsen und Banken.

Deutsche Hypothekendarstellung in Meiningen.

Nach dem Bericht des Vorstandes über das Jahr 1913 hat das Institut trotz darniederliegenden der allgemeinen Verhältnisse einen erhöhten Gewinn, somit ein befriedigendes Ergebnis erzielen können. Hypothekenbestand und Pfandbrief-Umlauf weisen geringe Zunahmen auf. Der aus dem weiteren Rückgang der Kurse aller festverzinslichen Papiere entstandene abermalige empfindliche Kursverlust (225 885 M.) an heimischen Staatspapieren im Nennwerte von 8 850 000 M., sowie das erhebliche Disagio beim Verkauf der Pfandbriefe (618 873,50 M.) werden durch den Gewinn aus zurückgekauften Pfandbriefen bis auf 10 856,43 M. ausgeglichen.

Der Dienst der Pfandbriefe erforderte 22 066 586,69 M. gegenüber 22 335 355,42 M. im Vorjahr, also 168 768,73 M. weniger, weil der Umlauf sich vorübergehend vermindert hatte, insbesondere auch durch die Verlosung von fast 2 Millionen Mark Pfandbriefen. Der Ueberfluß des Zinsvertrags aus dem Hypothekengeschäft über die Pfandbriefzinsen stellt sich auf 3 564 092,18 M. gegenüber 3 310 491,05 M. im Jahr 1912 und hat sich somit um 253 601,13 M. vermehrt. Die Gesamt-Zins-einnahme belief sich auf 26 313 732,30 M. gegenüber 26 073 201,13 M. im Vorjahr; nach Abzug des für den Pfandbriefdienst erforderlichen Betrags blieb ein Ueberfluß von 4 247 145,70 M. gegenüber 2 837 845,70 M. im Jahr 1912. Somit ist hier eine Besserung von 409 300 M. zu verzeichnen. Das Konto, auf dem der Disagio-Verlust abzüglich der Verrechnungsquote vorgetragenen Agios verbucht ist, ergab einen Gehalt von 459 554,30 M. gegenüber einem Ueberfluß von 35 836,20 M. im Vorjahr. Der Gewinn aus Pfandbrief-Käufchen ist über das Konto „Pfandbrief-Umsatz“ ver-

bucht, die Einnahmen des Pfandbriefgeschäfts sind nach gewöhnlichem Prinzip hiervon getrennt. Die Abschluß-Provisionen betrugen 498 722,05 M. gegenüber 277 898,20 M. im Vorjahr, also 100 823,85 M. mehr.

Der Reingewinn des Jahres 1913 beträgt 3 121 948,61 M. gegenüber 2 861 315,70 M. im Vorjahr, also 260 632,91 M. mehr. Unter Einrechnung des Vortrags ergibt die Gewinn- und Verlust-Rechnung einen um 313 851,76 M. höheren Ueberfluß. Es wird vorgeschlagen, eine Dividende von 7%, wie in den letzten fünfzehn Jahren, zu verteilen, von den nach Abzug der Zinseinnahmen zur Verfügung der Generalversammlung verbleibenden 942 022,40 M. den gleichen Betrag wie im Vorjahr, nämlich 262 223,79 M. auf neue Rechnung vorzutragen, und den Rest von 680 038,61 M. dem Prämien-Reserve-Fonds, der laut Bilanz 2 117 472,88 M. beträgt, zuzuführen. Dieser Fonds braucht alsdann zwecks vollständiger Ablösung der planmäßig bis zum Endtermin — 1. Februar 1927 — vorzulegenden Zinsschüsse nur noch mit 636 714,61 M. dotiert zu werden. Die sonstigen Reserven des Instituts haben laut Bilanz 30% des Aktienkapitals überschritten.

Die am 23. Februar in Meiningen stattgehabte Generalversammlung hat den obigen Anträgen zugestimmt.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 25. Febr. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1737 Schweine. Preise für 1 Zentner: Festschweine über 3 Jtr. Lebendgewicht 50—53 M., Schlachtgewicht 64—66 M., vollfleischige Schweine über 2½ Jtr. Lebendgewicht 50—52 M., Schlachtgewicht 62—65 M., vollfleischige Schweine über 2 Jtr. Lebendgewicht 50—53 M., Schlachtgewicht 63—65 M., vollfleischige Schweine bis zu 2 Jtr. Lebendgewicht 50—53 M., Schlachtgewicht 63—65 M. Marktverkauf: ziemlich reger; bleibt Ueberhand.

Frankfurt a. M., 25. Febr. Fruchtmarkt. Weizen, hies. u. furhess. 20,00—20,15, Roggen 18,00—18,25, Gerste (Winteranbau) 16,75—17,50, Franken-, Pilsener, Ried 16,50 bis 17,75, Hafer 16,50—17,50, Mais 14,50—14,75, Kartoffeln in Wagon 4,25—4,75, im Sack 5,50 M.

Groß-Geran, 24. Febr. Der Geschäftsgang des letzten Februartages war ziemlich lebhaft und die aufgetriebenen Tiere alsbald verkauft. Die Preise bewegten sich in der letztberichten Höhe und betrugen für Ferkel 14—26 M., für Springer 20—35 M. und für Einleger 38—60 M. pro Stück.

Frankfurter Börse

vom 25. Februar.

Die Aufwärtsbewegung der Schiffahrtaktien hat erneut Fortschritte gemacht. Auf allen übrigen Gebieten aber bleibt das Geschäft bei großer Zurückhaltung unbeelegt, und die Kurse sind unverändert. Vom Bankmarkt ist die andauernd feste Haltung der Aktien der Mitteldeutschen Creditbank hervorzuhellen.

Etwas anziehen konnten Franzosen, Bergwerke und behauptet. Elektrische Werte ruhig, nur Edison ¼ Prozent gedeckert.

Raffinaderiemarkt ruhig; Badische Anilin höher.

Berlin meldet im Verlauf Abschwächung.

Ergänzungs-Nachbericht.

Berlin, 24. Februar. „Ganze“, Dampfdruck-Druck, 20,00, „Eintracht“, Bergwerks-Aktien 511, „Corps“, Druck-Druck, 99,75, „Sonne“, Solla-„Gold“, Münze 98,80 Deutsche Cholerakampfe-Gesellschaft-Aktien 90,50, „Schönung“, Eisenbahn-Aktien 130,30, „Sonne“, Zellerling-Aktien 111,25, „Christliche“, Aktiengesellschaft 241, „Schmidt“, Schomer-Gesellschaft 174,40, „Bismarck“, Aktien-Gesellschaft 160, „Reichsbank“, Bergwerks-Aktien 63,25.

Wetterbericht.

Neugasse 22

Gegenstands-Kaufhaus für Herren- und Knabenkleidung sowie Schuhwaren — Bekannt billige Preise.

Barometer

STÜNDLICHES WETTER-VERÄNDERLICHES SCHNELL-UND TOCHER

HÖCHSTE TEMPERATUR NACH C.: +9 NIEDRIGSTE TEMPERATUR +2.

Barometer: gestern 746,6 mm, heute 752,0 mm.

Voraussichtliche Witterung für 26. Februar:

Zeitweise heiter, doch vielfach neblig, frühzeitig leichte Niederschläge, etwas kälter.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg 0 Trier 1

Neuberg 0 Bismarck 3

Neufeld 1 Schwarzenborn 2

Marburg 1 Kassel 4

Wasserstand des Rheins und der Rahn vom 25. Februar.

Konstanz 3,08 gestern 3,12 Pingen 2,79 gestern 2,85

Dillingen 1,50 gestern 1,55 Rheingau 3,34 gestern 3,40

Rehl 2,53 gestern 2,53 Caub 3,35 gestern 3,47

Strasbourg 2,41 gestern 2,44 Koblenz 4,68 gestern 4,48

Rannheim 3,78 gestern 4,06 Köln 4,98 gestern 4,88

Mainz 1,96 gestern 1,99 Weiburg 3,14 gestern 3,10

26. Februar

Sonnenaufgang 6,58 Mondaufgang 7,23

Sonnenuntergang 5,29 Monduntergang 7,19

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Anzeigen und Volkswirtschaftlichen Teil: A. C. Eilenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diegel; für den Anzeigenteil: Paul Linae. Sämtlich in Wiesbaden.



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17

Foyer-Restaurant des Königlichen Theater

Inh.: **Chr. Klauer**
Eingang Theater-Kolonnade. **Telefon 319.**
Restaurant allerersten Ranges.

Diner ab 1 Uhr nach Wunsch zusammengestellt.
Souper sowie einzelne Platten vor der Aufführung
und während den Pausen (30 Minuten) und nach der
Vorstellung bei Vorausbestellung.

Erstklassige Weine.
Tee-Büfett während den Pausen.

Original Pilsener und Münchener Hacker-Bier sowie
Wiesbadener Germania Pilsener vom Fass gelangt zum
Ausschank. 434

NB. Zu der am 8. März stattfindenden Aufführung
von „Parsifal“ werden Tischbestellungen frühzeitig
erbeten u. Bestellungen jetzt schon entgegengenommen.

Wiesbadener Gesellschaft der Friedensfreunde und Deutsche Gesellschaft für Ethische Kultur (Abteilung Wiesbaden).

Montag, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr
im großen Saale der „Roge Plato“ (Friedrichstr.)

Öffentlicher Vortrag

Referent: Herr Prof. Weinert, Jena:

Schafft der Krieg sittliche Werte

Letzter Vortrag aus dem Zyklus „Der Krieg“.

Eintrittskarten: reservierter Platz 50 Pfg., nicht-
reservierter Platz 20 Pfg. 437

Freie Aussprache.

Allgemeiner Deutscher Realschulmännerverein, Verein für Schulreform.

Donnerstag, den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr in der
Turnhalle der Epten'schen Lehranstalt (Rheinstraße 36):

Beratung der Weck'schen Thesen über die freiere
Gestaltung des Unterrichts auf der Oberstufe der
höheren Schulen, mit einleitenden Worten von

Herrn Realgymnasialdirektor Prof. Dr. Walther.

439 Gäste sind willkommen. Der Vorstand, J. A.: Prof. Dr. Rohmann.

Für die Vorträge von Prof. Hermann Guden, Heidelberg,
über die großen Mächte und die auswärtige Politik des Reiches
von 1871-1914 am Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag, den
2., 4., 6., u. 7. März v. 8-10 Uhr abds. (Halle der Hb. Schöler-
schule am Markt), 1. Karten b. d. Herrn Keller u. Geden, Markt
u. Mängel, 2. Rotterdamer, 3. Stadt erhält. Der Gesamtver-
trag beträgt 5 M. Die Verein. f. Hochschulforschungen in Wiesbaden.
1878



LIQUEUR

BÉNÉDICTINE

Wortmarke: „Bénédictine, Etiquetten, Siegel, Ge-
samteindruck der Flasche sind geschützt“.
Generalagentur: **Hans Hottenroth**,
Hamburg, Alsterdammhof. 41



Ingenieur-Akademie WISMAR

für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure,
Architekten. — Spezialkurse für Eisenbeton, Kultur-
und koloniale Technik. — Neue Laboratorien.

Gratis bis 31. März

erhält man den

„Deutschen Sport“

die am zuverlässigsten unterrichtete
tägliche Sportzeitung, wenn man sofort
für das II. Quartal bei der Post abonniert und die
Postquittung an die unterzeichnete Expedition sendet.

DEUTSCHER SPORT

ORGAN für
RENSPORT und
PFERDEZUCHT

kostet vierteljährlich nur 9,42 M. mit Bestellgeld.
Abonnements werden entgegengenommen von den
Postanstalten sowie der

**Expedition, Berlin NW 6, Schiffbau-
damm Nr. 19.**

Probenummern umsonst. 277



**TANZKARTEN
VISITKARTEN
PROGRAMME**

ein- und mehrfarbig in
guter Ausführung liefert
schnell und preiswert die
mit modernen Schriften,
Klischees und Maschinen
versehene Druckerei der

**WIESBADENER
VERLAGS-ANSTALT** G. M. B. H.
Nikolausstr. 11 • Mauritiusstr. 12

Wegen Umzug nach **Kirchgasse 70**,
zwischen Keiper und Lichtspiel-Theater „Thalia“, ge-
währe ich auf meine billigen Preise einen Rabatt von

10 bis 20 Prozent.

Fernsprecher **Joh. Kühn**, 3383
2327.
Mehrfach prämiert. **Juwelier und Goldschmiedemeister**,
Goldene Medaille. Marktstr. 27, neben der Hirschapotheke.
Wiesbaden 1909.

Osthafen-Frankfurt a. M.



Verkauf und Vermietung von Industrie- gelände und Lagerplätzen.

Plätze mit eigenem Ufer am Wasser. Modernste Kran-
einrichtungen. Alle Plätze mit Gasanschlüssen und alle
Strassen mit Kanal, Wasserleitung, elektrischen Kabeln,
Telephonleitungen, Feuermeldeleitungen u. s. w. Nahe
Lage zum Ostbahnhof und zur Stadt, gute Strassenbahn-
verbindungen. Alle Ufer und Plätze hochwasserfrei. Hafen
auch als Sicherheits- und Ueberwinterungs-Hafen ausgebildet.
Günstiger Untergrund. Leichte Arbeiterbeschaffung. M134
Verkaufspreise von 15 M. pro qm aufwärts mit
Einschluss der Strassenfreilegung, Herstellung der
Strassen und der Gleise, Erleicht. Zahlungsbedingungen.
Frankfurt a. M. 450.000 Einwohner. Zentrale Lage. Auf-
nahmefähig. Hinterland. Verkehrsmittelpunkt mit gross.
Fremdenverkehr. In jeder Beziehung moderne Grossstadt
mit vorzüglichsten hygienischen Einrichtungen und sehr
geringer Sterblichkeit. Günstige Steuerhältnisse. (Aus-
kunft über Frankfurt a. M. u. Umgebung erteilt kosten-
los der Frankfurter Verkehrsverein, Bahnhofplatz 8.)
Hafenverkehr von 156.000 t auf über 2.000.000 t ge-
stiegen. Neuer Osthafen umfasst 40 ha Wasserflächen,
14 km Ufer, 45 ha Lagerplätze, 55 ha Wasserindustrial-
gelände, 200 ha Binnenindustrialgelände, Gesamtkosten
72 Mill. Mark. — Näh. Auskunft erteilt die **Städtische
Hafenbau-Direktion**, Frankfurt a. M., Rathaus-Südbau.

Fischerei-Verpachtung.

Dienstag, den 3. März 1914, vorm. 10 Uhr, kommt in Nieder-
lablstein, Hotel Douane, die fiskalische Fischerei im Rhein, und
war:
3. Bezirk, innerhalb der Gemarkung Braubach, ca. 3,5 km.
4. Bezirk, innerh. d. Gemark. Camp, Hilsen u. Osterwald, ca. 9,8 km.
6. Bezirk, innerhalb der Gemark. Ober- u. Niederlablstein, ca. 5,9 km.
vom 1. April 1914 ab auf sechs Jahre öffentlich zur Verpach-
tung. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
können auch auf der Oberförsterei eingesehen werden.
438 **Königl. Oberförsterei in Niederlablstein.**

Lieferungs- Aus schreiben!

Die Lieferung der im Rech-
nungsjahr 1914/15 erforder-
lichen

ca. 120 Waggons à 200
Str. doppelt gestiebt
Stückholzen,

ca. 60 Waggons à 200
Str. la Ruffholzen,

ca. 30 Waggons Gaslofs
oder 20 Waggons
Sechsentots à 200 Str.

soll im Submissionswege ver-
geben werden.

Die Lieferungsbedingungen,
die in den Angeboten ausdrück-
lich anerkannt sein müssen, liegen
im Kassenbüro der Anstalt zur
Einsicht offen, können auch von
dort gegen Einzahlung von
50 Pfg. bezogen werden.

Lieferungsangebote sind ver-
siegelt und mit der Aufschrift
„Kohlenlieferung“ unter An-
gabe der Preise pro 10 Tonnen
bis spätestens 17. März 1914
portofrei an die Anstalt einzu-
senden.

Weilmünster,
den 21. Februar 1914.

Landes-Heil- und Pflege-Anstalt.

NB. Die Lieferungen haben
frachtfrei bis Station Weil-
münster zu erfolgen. — Die
Anschaffungskosten von Station
Weilmünster bis zum Halte-
punkt Weilmünster-Anstalt trägt
die Anstalt, ebenso wird an-
staltsseitig für Ausladung und
Abfuhr gesorgt. 436

Zum Valentia-Garten

Spanisches Importhaus.

Jede Woche 2-3 Waggons frische
Valentia-Orangen
zu den billigsten Preisen. 349
Pons u. Castaner
Marktstr. 21, Ecke Grabenstr.
Telephon 4539.

Herzliche Bitte.

Edele Wohlthäter werden hier-
durch ersucht, abgeben um ein
Scherlein der Liebe für eine
armbare und gebildete Familie,
die durch schw. Heimfuchungen
in die bitterste Not geraten ist
und am Rande der Verarmung
steht. Der bejahrte Vater
auf einem Auge erblindet, die
Mutter Schilddrüse, das
beru- u. ausenleidend, v. Rum-
mer und Sorgen tief nieder-
gebeugt. Wer hilft hier um
Gottes Willen die große Trüb-
sal lindern oder beseitigen?
Die Liebe hört ja nimmer
auf! Gal. 6. 2. 9. 1881

Dresden. Otto Boeller.
Archidiakon.

Verkauf wegen Kanalisation
eine
Kloaken-Abfuhr-Dampfpumpe
mit all. Zubehör u. 20 Stk. prima
belg. Pferde preiswert nach ab.
Stadt. Fallsend für Landwirt als
Rebenberieb. Anzahl. 30.000 M.
D. Schreiber, Halle S., Schmied-
straße 20. 39. 165

J. 29



Neue
Qualitäts-
Pianos
und
Flügel
empfiehlt zur
Miete
auch nach ausserhalb
mit Anrechnung bei
Kauf lt. Vertrag.

Gichtenstein
Frankfurt a. M.
Zell 102.

Bekanntmachung

betreffend die Nachweisung der Maße und Gewichte.
Gemäß § 11 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai
1908 müssen die dem öffentlichen Verkehr dienenden Maß-
geräte, wie Längen- und Flächenmaße, Meßwerkzeuge, Ver-
fasser, Volumen, Gewichte und Waagen unter 3000 kg. Trag-
fähigkeit alle 2 Jahre zur Nachweisung vorgelegt werden. Bei
der Nachweisung werden die Meßgeräte auf ihre Verfahrbarkeit
geprüft und dann neben dem Eichstempel mit dem Jahreszeichen
versehen. Unbrauchbare oder unzulässige befindene Meßgeräte
werden mit fassiertem Stempel dem Eigentümer zurückgegeben.
Irgend eine Verletzung tritt hierbei nicht ein. Im Falle Wies-
baden-Stadt wird die Nachweisung im Jahre 1914 nach folgendem
Plane durchgeführt:

vom 9. Februar bis 14. März im Polizeirevier 4.
Alle Gewerbetreibenden, Großhändler, Fabrikbetriebe
und Landwirte, sofern sie irgendwelche Gegenstände nach Maß
oder Gewicht verkaufen oder den Umfang von Leistungen dadurch
bestimmen, werden hierdurch aufgefordert, ihre einschlägigen
Meßgeräte dem königlichen Eichamt in Wiesbaden, Schloßplatz 6,
zur festgesetzten Zeit gereinigt vorzulegen. Die Nachweisung nicht
transportabler Meßgeräte (s. B. Viehwaagen) kann auf gemein-
samen Randaugen des Eichmeisters am Standort erfolgen. In
diesen Fällen sind entsprechende Anträge beim Eichamt zu stellen
und es werden dann außer den Eichgebühren für jeden bean-
tragten Beamten, für jeden angefahrenen Tag und von jedem
Antragsteller Aufschlag von 1 Mark erhoben. Auch sind dann
die aus der Ein- und Rückbeförderung der Normale und Prü-
fungsmittel entstehenden Kosten zu tragen. Die Rückgabe der
Gegenstände erfolgt nur gegen Erstattung der Gebühren.

Nach beendeter Nachweisung werden vollständige Revisionen
vorgenommen werden. Gewerbetreibende, die von den Nach-
weisungsarbeiten keinen oder unzureichenden Gebrauch machen,
werden besonders eingehend reviviert werden. Gemäß § 22 der
Maß- und Gewichtsordnung wird mit Geldstrafe bis zu 150 M.
oder mit Haft bestraft, wer den Vorschriften der Maß- und Ge-
wichtspolizei zuwiderhandelt. Neben der Strafe ist auf die Un-
brauchbarmachung oder die Einziehung der vorläufigswidrigen
Meßgeräte zu erkennen; auch kann deren Vernichtung aus-
gesprochen werden.

Wiesbaden, den 5. Februar 1914. 440
Der Polizei-Präsident: v. Schand.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr. Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone M. 1.125
1 fl. holl. = M. 1.70 || 1 alt. Grbl. d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papierpesa = M. 1.75. || 1 Doll. = M. 4.20.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr. Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone M. 1.125
1 fl. holl. = M. 1.70 || 1 alt. Grbl. d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papierpesa = M. 1.75. || 1 Doll. = M. 4.20.

Vollbezahlte Bankaktien.				
Divid.			V. K.	L. K.
6	7	Badische Bank	1135 50	1135
8	8	Bayer. Kr.- u. W.	145 50	145
8,5	8,5	Bayer. Handelsb.	159	159
13,14	14	do Hyp.-Wechselb.	311 80	311
9,9	9,9	Berliner Handelsb.	163 25	163
9,9	9,9	Darmstädter Bank	122 88	123
12,12	12,12	Deutsche Bank	259 60	258
6	6	Effekt. Wechselb.	118 90	118
6	6	Verkehrsbank	122 50	122
10	10	Dis.-Komm.-Ant.	198	198
9	9	Dresdener Bank	158 10	158
10	10	Genb.-Rentb.	180	180
9	9	Frankfurter Bank	204	204
9,10	10	do Hyp.-Bank	217 40	217
8	8	do Hyp.-Kr.-V.	161 40	161
9	9	Goth. Grönd.-Ban.	170 70	170
9	8	Luxemb Intern. Bk.	152	152
7	7,12	deutschn. Metallb.-G.	135 25	135
5	5,48	Südtell. Bd.-K. Grot.	122	122
9,9	9,9	Mittel. Creditbank	112	112
11	11	Nationalbank f. D.	262 50	262
12	12	Nurk. Vereinsbank	262 50	262
13	13	Öst. v. Oester. Bank	141 95	141

[illegible]

5,3	5,3	do., Mer. Ad.	108	—	108
3,2	3,2	Vorstellnngen	68	25	67
7	8	brant. Berichts	199	—	199
6	6	alt. Otto H. R.	95	85	99
6	6	eastian R. R.	113	—	113
5	5	naltische Kassen	117	25	117
6,8	8	axemb. Prinz Hen	163	—	163
10	11	razer Tramway	203	—	203

Provincial- und Kommunal-Obligationen.			V. R.	L. K.
1.	Prussia Rheinprov. E. 20 u. 21		95 20	95
Fig.	do., E. 10, 12/16, 19, 24, 25		86 10	86
			84 30	84

Do. .. E. H. 11 ..	83 30	83
Do. .. Frankfurter Lit. R. ..	93 30	93
Do. .. do. .. Lit. R. von 1880 ..	89 60	89
Do. .. do. .. Lit. R. von 1881 ..	89 60	89
Do. .. do. .. Lit. U. von 1880 ..	91 20	91
Do. .. do. .. Lit. V. von 1889 ..	96 ..	96
Do. .. do. .. Lit. W. von 1889 ..	96 ..	96
Do. .. do. .. von 1901 ..	89 60	89
Do. .. Baden-Baden von 1888/1890 ..	87 40	87
Do. .. Hamburg v. d. H. ..	89 60	89
Do. .. Karlsruhe von 1892 ..	87 40	87
Do. .. do. .. von 1896 ..	91 ..	91
Do. .. do. .. von 1900 ..	83 ..	83
Do. .. do. .. von 1907 ..	82 ..	82
Do. .. Limburg abgestempelt ..	90 ..	90
Do. .. Mainz von 1899 ..	90 ..	90
Do. .. do. .. von 1900 ..	87 50	86
Do. .. do. .. von 1878 und 1883 ..	87 50	86
Do. .. do. .. von 1885 und 1888 ..	87 50	86
Do. .. do. .. abgestempelt von 188 ..	87 50	86
Do. .. do. .. von 1884 ..	87 50	86
Do. .. Wiesbaden ..	87 50	86
Do. .. do. .. von 1887/1892 ..	93 ..	93

do.	von 1903.			
do.	von 1904 und 1905.			
do.	unk. 1916.			
do.	von 1908 S. 183.			
do.	Serie II.			
do.	Serie III.			
Warms von	1887/1889			
do.	von 1903	87	10	87
do.	von 1901 unk. 1907	95		95
Bukarest von	1888			
do.	von 1898			
Lissabon von	1880			
do.	400r			
Neapel, staatlich garantiert		95	30	95

Wiener Börse.

Wien, 24. Februar.

Akredit-Ansehn	640 25	639
Oester.-Ungarische Bank	1970	197
Unionbank	608 25	608
Ungarische Kreditbank	845 -	845
Wiener Bankverein	836 25	835
Länderbank	528 25	527
Türkische Lose	227 75	226
Alpina	841 50	845
Staatsbahn	718 75	719
Lombarden	105 -	105

schwächer

Englische Consols.....	175 93	75 6
Canada Pacific.....	220 37	219 2
Baltimore.....	94 37	94 6
Rio Tinto.....	71 -	70 2
Union.....	166 12	165 2
Steel.....	67 37	67 4
De Beers.....	19 06	19 0
Nachbörse.....	12 06	12

Go Jan	65 ⁹ / ₁₆	66
Hafer Mai	40 ¹ / ₁₆	40

Alle Drucksachen für Bankgeschäfte in sauberer Ausführung liefert umgehend die Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H., Nicolassstrasse